

Schweizerisches
Volkswirtschaftsdepartement
Generalsekretariat

BERN, den 28. November 1917.
BERNE, le

Département suisse
de l'économie publique
Secrétariat général



N o t i z e n

betreffend die Konferenz vom 26. November 1917 im Bureau des
Herrn Bundesrat Ador.

Anwesend: Die Delegation des Bundesrates für die auswärtigen
Angelegenheiten:

Herren Bundespräsident Schulthess, Vizepräsident
Calonder und Bundesrat Ador;

die aus den U.S.A. zurückgekehrte schweizerische
Spezial-Mission:

Herren Nationalrat Syz, Professor Dr. Rappard und
Oberstleutnant Stämpfli; ferner die Herren Dr. Eich-
mann und Dr. Bleuler.

Traktanden: Entgegennahme des Berichtes der Spezial-Mission.

Herr Bundesrat Ador ersucht die Spezial-Mission, über
ihre Tätigkeit in den U.S.A. der Delegation für auswärtige An-
gelegenheiten zu referieren. Er dankt den Herren für die grosse
Arbeit, die sie durch die Uebernahme der Mission im Interesse
des Landes geleistet haben. Seit ihrer Abreise von Amerika ha-
ben sich die Verhältnisse allerdings geändert und leider nicht
in günstigem Sinne, aber es ist doch wichtig, die Eindrücke ken-
nen zu lernen, welche die Herren aus den U.S.A. mitgebracht ha-
ben.

Herr Syz erstattet im Namen der Mission Bericht. Er
erwähnt zunächst die Gründe, welche zur Entsendung der Mission
Veranlassung gegeben haben. Die Mission hatte die Aufgabe, sich
in den U.S.A. mit Amtsstellen, mit der Presse und mit einfluss-
reichen Persönlichkeiten in Verbindung zu setzen, um aufklärend
zu wirken und die dort herrschende Stimmung, die den Neutralen
im allgemeinen, und der Schweiz im Besondern, nicht gerade günstig
waren, zu beeinflussen. Die Verhandlungen mit den politischen



Behörden blieben, wie ausdrücklich festgestellt worden war, unserer Gesandtschaft vorbehalten. Wir reisten am 20. Juli ab, zusammen mit Herrn Minister Sulzer, und kamen am 15. ^{August} ~~Oktober~~ in Newyork an. Wir hatten dort sofort Gelegenheit, mit den Spitzen der Schweizerkolonie zusammen zu treffen. Dies war der Erfüllung unserer Aufgabe in mancher Beziehung förderlich. Wir wurden sodann von Lansing und Wilson empfangen und legten ihnen die wirtschaftlichen Verhältnisse der Schweiz dar, insbesondere auch die Wandlungen, die bezüglich unserer Versorgung mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen durch den Krieg hervorgerufen worden sind. Wir sprachen von der historischen Entwicklung unserer Neutralität und von der für unser Land bestehenden Notwendigkeit, neutral zu bleiben. Wir wiesen auch auf die Gleichartigkeit der politischen Institutionen der Schweiz und der U.S.A., die gemeinsamen Interessen ^{von} der Länder und auf die Tatsache hin, dass die Schweiz die wilsonsche Idee von einem allgemeinen Staatenbund in gewissem Sinne und in verkleinertem Massstabe bereits realisiert habe.

Wir appellierten in Hinsicht auf die Verproviantierung unseres Landes an die Unterstützung des Präsidenten.

Wilson antwortete eingehend, indem er so zu sagen Punkt für Punkt erörterte. Er betonte, dass die U.S.A. ein grosses Interesse daran hätten, dass die von ihnen der Schweiz gelieferten Waren nicht den Zentralmächten zu Gute kommen. Er verstehe unsere eigenartige Lage und werde für die Schweiz alles tun, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen in seinen Kräften liege. Es werde Sache der ihm unterstellten Organe sein, genau zu prüfen, welches unsere tatsächlichen Bedürfnisse sind. Die U.S.A. seien bereit, der Schweiz die Deckung ihres eigenen Bedarfes zu ermöglichen, unter Vorbehalt der eigenen Bedürfnisse und derjenigen der Alliierten. Man habe in Amerika grosse Sympathien für die Schweiz und werde ihr besonderes Entgegenkommen beweisen.

Diese Aeusserungen des Präsidenten haben uns ermutigt. Von einer amerikanischen Persönlichkeit erfuhren wir später,

Wilson habe die Spezial-Missionen der übrigen neutralen Staaten nicht mit der gleichen Freundlichkeit empfangen, wie die schweizerische.

Was man in Amerika vielfach nicht verstand, war die von uns stets betonte Notwendigkeit, neutral zu bleiben; ferner unsere Lieferungen an die Zentralmächte, die Vorschüsse, die wir Deutschland für die Kohlenlieferungen gewährten, endlich der Fall Ritter und die Vorgänge bei unserer Gesandtschaft in Petersburg. Ueberdies bestand etwas die Tendenz, alle Neutralen in einen Tiegel zu werfen.

Wir suchten nach Möglichkeit aufzuklären und setzten zunächst bei der Presse an, durch Besprechungen mit Pressevertretern und Entgegnungen auf Zeitungsartikel.

Nach dem Empfang bei Wilson begannen wir unsere Tätigkeit in Washington, jeder von uns in dem Kreise, in dem er wirken konnte. Wir waren sodann in Chicago, Boston, Springfield und Philadelphia tätig und kehrten je nach Bedürfnis nach ^{Washington} ~~Chicago~~ zurück.

Wir konnten konstatieren, dass der Ton der Presse allmählich freundlicher wurde. Man nahm unsere Artikel ohne weiteres auf und enthielt sich jedes unfreundlichen Kommentars.

Neben dieser Tätigkeit wurde in Washington verhandelt zum Zwecke der Erwirkung von Ausfuhrbewilligungen. Diese Verhandlungen wurden von Minister Sulzer geführt, teilweise unter Beziehung einzelner Mitglieder der Spezial-Mission.

Herr Sulzer richtete seine Anstrengungen zunächst darauf, die U.S.A. dazu zu bewegen, den Vereinbarungen der S.S.S. beizutreten. Die Amerikaner erklärten jedoch, sie könnten sich darauf nicht einlassen, sondern müssten unabhängig von dem, was die Entente mit der Schweiz vereinbart hat, vorgehen.

Diese Verhandlungen fanden statt mit dem Export Administrativ Board, welches später in War trade Board umgetauft wurde. Präsident dieses Amtes ist Mc.Cormick; verhandelt wurde meist mit Dr. Taylor.

Taylor versprach, auf Grund dieser Verhandlungen ein Exposé aufzustellen. Nach langem Warten und wiederholtem Reklamieren gelangte die Gesandtschaft in den Besitz desselben. Es wich aber in wesentlichen Punkten von dem ab, was mündlich abgemacht worden war. Herr Sulzer erklärte, er könne dieses Elaborat nicht an seine Regierung senden. Schliesslich haben wir es dann mit nach der Schweiz zurück gebracht. Als wir nach Washington kamen, war die Gesandtschaft etwas desorganisiert, weil das Personal zu wenig zahlreich war und eine eigentliche Uebergabe der Geschäfte durch Herrn Ritter an Herrn Sulzer nicht hat statt finden können. Herr Sulzer hat dann mit grosser Energie eingegriffen und reorganisiert. Obschon es mir nicht zukommt, über die Geschäftsführung des Herrn Minister Sulzer ein Urteil abzugeben, möchte ich doch sagen, dass die Schweiz sich gratulieren darf, ihm unter den heutigen Verhältnissen als diplomatischen Vertreter in Washington zu haben.

Auch das Konsulat in Chicago, das gegenwärtig nicht besetzt ist, wird gut verwaltet durch den Stellvertreter des Konsuls. Die Frage der Remuneration spielt hier, wie übrigens auch bei der Gesandtschaft, eine Rolle. Man sollte hier ein Mehreres tun.

Bei Herrn Minister Sulzer kamen wir an einem Abend auch mit Herrn Stovall, dem amerikanischen Gesandten in Bern, zusammen. Stovall sprach sich sehr freundlich über die Schweiz aus; er erklärte, er werde beim Präsidenten Wilson und bei Dr. Taylor für uns wirken.

Bevor wir zurück kehrten, haben wir auch um eine Abschieds-Audienz bei Lansing nachgesucht. Sie fand am 25. Oktober statt. Lansing empfing uns freundlich, aber die Audienz war sehr kurz. Sodann verabschiedeten wir uns von den Beamten des auswärtigen Amtes. Wir äusserten den Wunsch, auch noch beim Präsidenten Wilson uns verabschieden zu dürfen. Wilson empfing uns am 1. November. Wir drückten ihm unseren Dank aus und zugleich die Hoffnung, dass die ausführenden

- 5 -

den Stellen die guten Dispositionen des Präsidenten der Schweiz gegenüber in die Tat umsetzen werden. Wilson äusserte seine Befriedigung darüber, dass wir überall gute Aufnahme gefunden haben und wiederholte seine früheren Zusicherungen.

Herr Rappard hatte am Vormittag des 1. Novembers eine längere Privataudienz bei Wilson.

Wir sind am 3. November von Newyork abgereist und kamen am 12. November in Bordeaux an. In Paris mussten wir wegen Grenzsperrre bis zum 20. dieses Monats warten. Die Verhandlungen mit den Amerikanern leiden in hohem Masse darunter, dass der Verwaltungsapparat nicht immer gut funktioniert. Die Leiter der neu geschaffenen Amtsstellen haben oft nicht die nötige Sachkenntnis.

Von der Abreise von Dr. Taylor nach Europa wurde der Gesandtschaft keine Mitteilung gemacht. An einem schönen Tage hiess es einfach, er sei verreist. Erst in Paris vernahmen wir, dass er als Mitglied der Mission von Oberst House nach Europa gereist sei.

Herr Bundesrat Ador dankt Herrn Syz für seine Ausführungen und ladet die beiden andern Mitglieder der Mission ein, sich ebenfalls auszusprechen.

Herr Professor Rappard referiert über seine ^{spezielle} ~~Spezial~~ Tätigkeit:

Die Tätigkeit der Mitglieder der Mission war ~~mehr~~ eine individuelle, als eine kollektive.

Herr Dossenbach, der Vertreter der S.B.B. in Newyork, der viel dazu beiträgt, die Schweiz in Amerika bekannt zu machen, beklagt sich, dass er zu wenig auf dem Laufenden gehalten werde.

Es besteht in den U.S.A. ein gewisser Gegensatz zwischen dem Staatsdepartement und dem Ernährungsamt. Letzteres

urteilt rein nur vom Standpunkt der Inlandsversorgung aus. Es macht dem Staatsdepartement und sogar dem Präsidenten Wilson gelegentlich Opposition, wenn diese Stellen den Neutralen entgegenkommen wollen. Dies musste zum Beispiel auch Nansen, der Chef der norwegischen Spezial-Mission, erfahren, dem Präsident Wilson besondere Versprechungen gemacht hatte.

Ich hatte Besprechungen mit Lansing, Roosevelt und Oberst House. Letzterer ist der besondere Vertrauensmann von Wilson und hat eine einzigartige Stellung. Ich habe ihm ein Memorial betreffend die Politik der Schweiz übergeben und bin jetzt noch in ständigem Kontakt mit ihm.

Im grossen Ganzen herrscht in Amerika grosse Unkenntnis über die schweizerischen Verhältnisse.

Im Staatsdepartement wurde mir mitgeteilt, man bereite eine Erklärung betreffend der schweizerischen Neutralität vor.

Wilson versprach mir, das Möglichste für die Schweiz zu tun. Ich habe den Eindruck, dass es in Amerika eine gewisse Bewegung gibt, die Neutralen kurz zu halten, wegen der ungünstigen Ergebnisse, welche die Bestandesaufnahme über das Getreide ergeben hat.

Wilson sprach von seiner Idee der künftigen Société des Nations. Er meinte, die Schweiz werde auf jeden Fall nicht angegriffen, ob sie nun dieser Staatengesellschaft beitrete, oder nicht. Der gegenwärtige Krieg ist nach seiner Auffassung aus wirtschaftlichen Motiven entstanden. Er steht auf dem Standpunkt, dass wenn Deutschland militärisch nicht besiegt werden kann, es wirtschaftlich bezwungen werden müsse.

Mein Eindruck geht dahin, dass man in Amerika der Schweiz aufrichtiges Wohlwollen entgegen bringt. Aber die Amerikaner wollen in erster Linie ihren Verbündeten helfen und zum Sieg über die Mittelmächte beitragen. Daher kommt es, dass ihre Taten nicht den Worten entsprechen.

Herr Bundespräsident Schulthess spricht den Mitgliedern der Mission ebenfalls seinen Dank aus für die geleisteten Dienste, indem er bemerkt, dass die Resultate leider trotz allen diesen Anstrengungen keine günstigen sind. Er gibt Kenntnis vom gegenwärtigen Stand unserer Verhandlungen mit Amerika und beleuchtet die kritische Situation, in welche wir durch die Haltung Amerikas versetzt worden sind. Er weist darauf hin, dass sich gegenwärtig in Paris offenbar eine neue Blockadekommission vorbereitet. Allem Anschein nach haben Frankreich und England verlangt, dass die Verhandlungen mit den Neutralen in P a r i s geführt werden. Wir haben Schritte getan, um, wenn immer möglich, zu erwirken, dass unsere Verhandlungen mit den amerikanischen Delegierten in Bern statt finden können.

Wir sollten nun wissen, wie die Dinge wirklich stehen. Es wäre sehr wünschbar, wenn Herr Professor Rappard so bald wie möglich nach Paris reisen würde, um mit der amerikanischen Delegation Fühlung zu nehmen und sie, wenn immer möglich, nach Bern zu bringen.

Herr Professor Rappard erklärt sich bereit, diese neue Aufgabe zu übernehmen. Es wird allerdings sehr schwierig sein, die amerikanischen Delegierten zu bestimmen, nach Bern zu kommen, weil sie nicht nur mit der Schweiz, sondern auch mit verschiedenen andern neutralen Ländern zu verhandeln haben. Dem Vernehmen nach wird Oberst House etwa zwei Monate in Paris bleiben.

Schluss der Sitzung 5 Uhr.

Der Protokollführer.

